Prof. Dr. Alfred Toth

Konverse Systemeinbettungen II

1. In Teil I dieser Studie (vgl. Toth 2014e) waren wir davon ausgegangen, daß es neben den "beiordnenden" Definitionen von System und Zeichen

$S^* = [S, U]$

$Z^* = [Z, U]$

noch einen besonders in der ontologischen Literatur verbreiteten Typus von "unterordnenden" Definitionen der Formen

$S^* = [S \subset U]$ oder $S^* = [S \supset U]$

$Z^* = [Z \subset \Omega]$ oder $Z^* = [Z \supset \Omega]$

gibt, welche dann benötigt werden, wenn man sich mit Feststellungen befaßt, wie sie beispielsweise Max Bense zu Kafkas Werk gemacht hatte: "So tritt also das Nichts des Nichtseienden stets implizit auf, es schimmert durch das Sein hindurch, es partizipiert am Sein, wie in Platons mythischer Welt, infolgedessen ist es beständig gegenwärtig wie auch beständig abwesend. Die meontologische Differenz erscheint als ontologische Ambivalenz. Das Nichts ist ein Teil des Seins geworden, sofern sich dieses in jedem Seienden kundgibt" (Bense 1952, S. 81).

2. Dieses "Durchschimmern" des Nichts des Nichtseienden durch das Sein des Seienden hatten wir in Teil I dadurch formal dargestellt, dass wir aus der Menge der von Bense (1975, S. 64 ff.) eingeführten Relationszahlen

$R = (0, 1, 2, 3)$

und der ebendort eingeführten Kategorialzahlen

$K = (1, 2, 3)$

mittels der Abbildung

$f: \quad R \to K$ (mit $R \supset K$)

neben den beiden regulären, den beiordnenden Systemdefinitionen korrespondierenden, präsemiotisch-semiotischen Matrizen, welche die semiotische Matrix als Submatrix enthalten

	0	1	2	3
0	0.0	0.1	0.2	0.3
1	1.0	1.1	1.2	1.3
2	2.0	2.1	2.2	2.3
3	3.0	3.1	3.2	3.3

	1	2	3	0
1	1.1	1.2	1.3	1.0
2	2.1	2.2	2.3	2.0
3	3.1	3.2	3.3	3.0
0	0.1	0.2	0.3	0.0

die beiden folgenden Matrizen konstruiert hatten, welche den unterordnenden Systemdefinition entsprechen

	1	0	2	3
1	1.1	1.0	1.2	1.3
0	0.1	0.0	0.2	0.3
2	2.1	2.0	2.2	2.3
3	3.1	3.0	3.2	3.3

	1	2	0	3
1	1.1	1.2	1.0	1.3
2	2.1	2.2	2.0	2.3
0	0.1	0.2	0.0	0.3
3	3.1	3.2	3.0	3.3 .

3. Trotz der fundamentalen Differenz der beiden je zueinander in Transpositionsrelation stehenden Paare von Matrizen haben diese jedoch gemeinsam, daß im ersten, auf der Abbildung

f: $\quad R \rightarrow K$ (mit $R \supset K$)

beruhenden Paar die semiotische Submatrix topologisch zusammenhängend und im zweiten, auf der konversen Abbildung

f^{-1}: $\quad K \rightarrow R$ (mit $R \subset K$)

beruhenden Paar die präsemiotische Submatrix topologisch zusammenhängend ist. Ferner haben beide Paare von Matrizen gemeinsam, daß sie ihre eingebetteten Submatrizen insofern "konnex" sind, als nur Abbildungen trichotomischer Konstanz auftreten, d.h. solche der Form

g: (0.y) → (x.y),

d.h. es kommt, metaphysisch gesprochen, nicht zu einer präsemiotisch-semiotischen "Diffusion". Das Nichts schimmert zwar durch das Sein hindurch, es wird von diesem aber nicht "durchdrungen". Diese beiden Mängel, d.h. die Kompaktheit und die Konnexität von Submatrizen, kann man nun zwar bekanntlich auch dadurch nicht beheben, indem man aus den 24 möglichen Permutationen der Menge der Relationszahlen R = (0, 1, 2, 3) solche neuen Typen von Matrizen bildet, bei ihnen die Ordnung von R in den Zeilen und den Spalten je verschieden ist

	1	0	2	3
2	2.1	2.0	2.2	2.3
1	1.1	1.0	1.2	1.3
0	0.1	0.0	0.2	0.3
3	3.1	3.0	3.2	3.3

	2	1	0	3
1	1.2	1.1	1.0	1.3
0	0.2	0.1	0.0	0.3
2	2.2	2.1	2.0	2.3
3	3.2	3.1	3.0	3.3 .

Was man aber mit transpositionellen Paaren solcher Matrizen erreicht, ist, daß sich die Positionen der präsemiotischen Submatrizen verschieben. Die Menge der aus den 24 Permutationen von R konstruierbaren Matrizen definiert somit einen präsemiotischen Raum, in dem die relativen Positionen der in die semiotische Matrix eingebetteten präsemiotischen Matrizen die "meontologische Differenz" von Systemen mit unterordnenden Definitionen definieren läßt.

Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Ontik, Konverse Systemeinbettungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

31.8.2014